

Den Sinn des Lebens erkunden

19. Sonntag im Jahreskreis (B) Joh 6,41-51

Ein zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilter Farbiger sollte auf die "Teufelsinsel" gebracht werden. Schon auf hoher See, brach ein Brand auf dem Schiff aus. Der Mann wurde von seinen Fesseln befreit, beteiligte sich an den Löscharbeiten und rettete so zehn Menschen das Leben. Daraufhin wurde er begnadigt.

Viktor E. Frankl, der diese Geschichte aufgeschrieben hat, kommentierte: "Wenn ich diesen Farbigen vor seiner Einschiffung gefragt hätte, ob sein Weiterleben noch Sinn haben könnte, hätte er wahrscheinlich mit dem Kopf geschüttelt. Was erwartete ihn denn noch? Und doch hatte auch sein Leben Sinn! Wer weiß schon im Voraus, welche große Stunde noch für ihn bereitsteht?" – Er selber, so Frankl, habe den Sinn seines Lebens immer darin gesehen, anderen zu helfen, in ihrem Leben Sinn zu finden. Es gebe eben nicht nur einen Hunger nach Brot, sondern sehr wohl auch einen Hunger nach Sinn, und gerade das werde in den modernen Wohlfahrtsstaaten viel zu wenig berücksichtigt: Das soziale Netz sei häufig zu weitmaschig; die seelischen Nöte des einzelnen Arbeitslosen, sprich: sein Sinnlosigkeits-Gefühl, falle häufig hindurch und bleibe somit unberücksichtigt.

Von solchem "Hunger nach Sinn" waren die Menschen aller Zeiten und Epochen erfüllt; mal mehr, mal weniger; selten grundlos. – Der Prophet Elija wünschte sich gar den Tod, weil er des Irdischen überdrüssig geworden war. Weil er nach mehr suchte als nur äußerem Erfolg. Aber auch, weil er sich vor der Verantwortung drücken wollte. Daher sein Verlangen, in die Wüste zu entfliehen, um dort endlich Ruhe und Frieden zu finden. Gott, seinem Herrn und Auftraggeber, kündigte er sozusagen den Dienst auf. Das Gefühl der eigenen Ohnmacht hatte ihn dazu getrieben. Gott aber sandte ihm einen Engel und ließ ihm Brot und Wasser bringen, beides erkennbare Hinweise für ein erstrebenswertes und sinnvolles Weiterleben. (Vgl. 1 Kön 19,4 ff)

Nicht anders erging es den Menschen, die Jesus folgten. Auch sie wollten, genau genommen, sehr viel mehr als Brot. Auch sie hungerten nach dem "Sinn des Lebens". Und als er schließlich sich selber als "das Brot, das vom Himmel herabgekommen ist", vorstellte und auf das "Manna in der Wüste" verwies, das zwar den momentanen Hunger stillte, nicht aber die Sehnsucht nach dem Ewigen, da begannen auch sie zu ahnen, dass er etwas ganz anderes meinte, als sie selber bislang vermutet und gehofft hatten: "Wer davon isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch; ich gebe es hin für das Leben der Welt." (Joh 6,51)

Mit diesem Hinweis auf das Leben nach dem Tod, auf das Ewige Leben, wird der Sinn jedes menschlichen Lebens gedeutet. Nicht unser Eifern und Planen, nicht große Erfolge und Reichtümer bestimmen letztendlich unsere Zukunft, sondern Gottes Weisheit und Liebe. Nicht Flucht aus der Welt oder aus dem Leben, sondern Hingabe und Bereitschaft zur Verantwortung weisen uns sinnvolle Wege.

Es gibt, wie die Geschichte von dem zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Farbigen zeigt, kaum eine Situation, die völlig sinnlos wäre; und es gibt kein Menschenleben, das am Ende nicht doch Sinn vermittelnd sein oder werden könnte.